		Nieren Zentrum Heidelberg		<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>				
		Revision: 0		Stand: Dezember 2017		Seite 1 von 7		
Ersteller: Bischofs		Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold		Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch		Datum: 19.12.17

## Entlassmanagement im Nierenzentrum

Ein gutes Entlassmanagement liegt sowohl im Interesse der Patienten als auch im wirtschaftlichen Interesse des Krankenhauses. Mit der Gesundheitsreform 2007 gehört das Versorgungsmanagement zu den Aufgaben des Krankenhauses (§ 11, Abs. 4 SGB V).

Ein wichtiger Teil der Tätigkeit des Kliniksozialdienstes ist es, die Entlassung der Patienten zu planen und zu koordinieren und dabei neben der gesundheitlichen Situation auch seine soziale, berufliche und wirtschaftliche Situation zu berücksichtigen.

Das Landeskrankenhausgesetz Baden-Württemberg definiert den gesetzlichen Auftrag des Sozialdienstes in § 31 wie folgt:

Der soziale Krankenhausdienst hat die Aufgabe, den Patienten und seine Angehörigen sozial zu beraten und zu betreuen, insbesondere wegen der Hilfen, die während des Krankenhausaufenthaltes und nach der Entlassung geboten sind. Der soziale Krankenhausdienst sorgt dafür, dass nach der Entlassung des Patienten die zu seiner Pflege, Nachsorge und Rehabilitation notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden.

Der Kliniksozialdienst im Nierenzentrum ist Teil eines multidisziplinären Teams. Die Sozialarbeiterinnen organisieren und koordinieren in Kooperation mit der Pflege und den Ärzten, die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Versorgungsbereichen (stationär, ambulant, Rehabilitation, Pflege, weitere Versorgung). Sie informieren und beraten Patienten und ihre Angehörigen über die Möglichkeiten nachstationärer Versorgung, leiten notwendige Maßnahmen ein und klären Kostenübernahmen.

Die Sozialarbeiterinnen fungieren als Schnittstelle zwischen dem Patienten, seinen Angehörigen, den behandelnden Berufsgruppen im Krankenhaus, kooperierenden Einrichtungen außerhalb der Klinik und Kostenträgern.


Das Entlassmanagement des Kliniksozialdienstes basiert auf einer ganzheitlichen Sichtweise, inhaltlich definierten Qualitätsstandards und berufsethischen Prinzipien.

Der Kliniksozialdienst orientiert sich an einer Vielzahl von Methoden, wie klientenzentrierte, systemische und lösungsorientierte Beratung und Krisenintervention.

Die Inhalte der Beratung ergeben sich aus der Krankheits- und der individuellen Lebenssituation des Patienten, seinem Versorgungs- und Rehabilitationsbedarf und seinen persönlichen, familiären, sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen.

Ziel ist es, jedem Patienten unter Wahrung seines Selbstbestimmungsrechtes, der Freiwilligkeit und der Wahlfreiheit die Versorgungsform zu ermöglichen, die seine Wünsche am meisten berücksichtigt und seinen Hilfebedarf am besten abdeckt.

Kliniksozialarbeit leistet damit in Ergänzung zur medizinischen Behandlung und der pflegerischen Versorgung einen wichtigen Beitrag in der Gesamtbehandlung des Patienten im Krankenhaus.

	Nieren Zentrum Heidelberg	<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>			
		Revision: 0	Stand: Dezember 2017	Seite 2 von 7	
Ersteller: Bischofs	Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold	Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch	Datum: 19.12.17

## Konzept für ein patientenorientiertes Entlassmanagement

Beim Entlassmanagement fließen die Informationen aller beteiligten Berufsgruppen zusammen. Die Vorbereitung der Entlassung erfolgt multidisziplinär und orientiert sich an der Notwendigkeit des Einzelfalles.

Voraussetzungen einer gelingenden Prozesskoordination sind Schnittstellenkompetenz, Kenntnis der Versorgungssysteme und der Kompetenz, erforderliche Interventionen umzusetzen. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter können aufgrund ihrer Qualifizierung für Patienten mit umfassendem Versorgungsbedarf in schwierigen Lebenssituationen die Koordinierung der nachstationären Versorgung übernehmen.

### **Definition:**

Entlassmanagement, ist ein konzeptionelles, professionelles Vorgehen der Sozialen Arbeit im Krankenhaus mit dem Ziel, gemeinsam mit Patienten und Angehörigen unter Einbeziehung aller am Behandlungsprozess beteiligten Berufsgruppen einen tragfähigen nachstationären Versorgungsplan zu erarbeiten und umzusetzen.

### **Ziele:**


- Nachstationäre Versorgung des Patienten nach den Standards der Fachgesellschaft DVSG (Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen)
- Informierung und Beratung des Patienten über Möglichkeiten der Versorgung, Erarbeitung eines individuell angemessenen und erforderlichen Versorgungsplans, Beratung und Einbeziehung von Angehörigen
- Nahtloser Sektorenübergang in die verschiedenen Versorgungsbereiche, stationär/ambulant (geschlossene Behandlungskette)
- Erreichen einer stabilen Versorgungssituation unter Einbeziehung sozialer Faktoren in die Behandlungsplanung zur Vermeidung von Drehtüreffekten, Stabilisierung familiärer Systeme
- Ausschöpfung des vorhandenen Rehabilitationspotenzials
- Verknüpfung von persönlichen und professionellen Netzwerken

Für ein kompetentes Entlassmanagement müssen in die Planung einbezogen werden:

- aktuell bestehender Versorgungsbedarf
- medizinische, pflegerische und psychosoziale Aspekte
- familiäre und soziale Situation, Lebenskontext
- ambulante und stationäre Versorgungsangebote
- Finanzierungsmöglichkeiten von Maßnahmen
- Verweildauerkorridore der behandelnden Klinik, wirtschaftliche Aspekte

## Umsetzung des Entlassmanagements

Ein effektives Entlassmanagement setzt die Zusammenarbeit in einem multidisziplinären Team voraus, in dem die einzelnen Schritte koordiniert werden, erforderliche Anpassungen an sich verändernde Situationen vorgenommen werden und das Ergebnis evaluiert wird.

		<b>Nieren Zentrum Heidelberg</b>		<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>	
		Revision: 0		Stand: Dezember 2017	
Ersteller: Bischofs	Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold	Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch	Datum: 19.12.17

Der Ablauf der Entlassungsplanung erfolgt in folgenden Schritten:

## 1. Ermittlung der Patienten, die ein Entlassmanagement durch den Kliniksozialdienst benötigen

### Screening-Verfahren

Bei der Aufnahmeverbereitung / Aufnahme wird nach Einwilligung des Patienten anhand eines standardisierten Formulars ermittelt, welche voraussichtliche Unterstützung der Patient bei der Entlassungsplanung durch den Kliniksozialdienst benötigt und somit einen psychosozialen Beratungsbedarf hat. Der Kliniksozialdienst wird frühzeitig informiert.

### Sozialvisite

Während des stationären Aufenthaltes findet ein regelmäßiger Informationsaustausch (mindestens einmal wöchentlich) im multidisziplinären Behandlungsteam (Arzt, Pflege, Sozialdienst, weitere) statt, um festzustellen,

- ob sich die Ausgangslage verändert hat oder
- ob bei Patienten psychosoziale Probleme neu aufgetreten oder bekannt geworden sind.

Im Mittelpunkt der Sozialvisite steht der soziale Lebenskontext der Patienten in Bezug auf ihre Erkrankungen. Hierbei sollen auch die Fakten ermittelt werden, die eine Entlassung erschweren und Vorschläge für die Entlassplanungen erarbeitet werden.


## 2. Sozialarbeiterische Interventionen zur Entlassungsvorbereitung

### 2.1 Prüfung der Entlassungsmöglichkeiten

- Klärung der medizinischen Situation
- Erhebung des Pflege- und Rehabilitationsbedarfs
- Erhebung der persönlichen, familiären und sozialen Ressourcen
- Klärung der Vorstellungen, Pläne und Ziele des Patienten
- Erstellung eines Interventionsplans abgestimmt auf die weitere Behandlung

### 2.2 Einleitung von Rehabilitationsmaßnahmen

- Feststellung des Rehabilitationsbedarfs und des Rehabilitationspotenzials
- Informierung des Patienten über mögliche Rehabilitationsleistungen, Klärung der Ziele des Patienten, gemeinsame Planung
- Ermittlung der geeigneten medizinischen Rehabilitationsmaßnahme (Anschlussheilbehandlung, Frührehabilitation, Geriatrische Rehabilitation, ambulante Rehabilitation u.a.)
- Klärung des Kostenträgers
- Antragstellung (Terminvereinbarung, Vorbereitung der Antragsformulare, Übergabe der Antragsformulare an den Stationsarzt zur Weiterbearbeitung und Weiterleitung an den zuständigen Kostenträger, Klärung von Detailfragen mit Kostenträger und Rehabilitationseinrichtung)

		<b>Nieren Zentrum Heidelberg</b>		<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>	
		Revision: 0		Stand: Dezember 2017	
Ersteller: Bischofs	Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold	Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch	Datum: 19.12.17

### 2.3 Vorbereitung der häuslichen Versorgung

- Erhebung des Versorgungsbedarfs im häuslichen Umfeld
- Klärung der Auswirkungen des Pflege- oder Versorgungsbedarfs auf die persönliche Situation
- Klärung der Unterstützungsmöglichkeiten durch das familiäre und soziale Umfeld
- Hilfe bei Beantragung notwendiger Heil- und Hilfsmittel (Pflegebett, Rollstuhl, Rollator, Rezepte, Verbandsmaterial u.a.)
- Vermittlung eines Pflegedienstes
- Beratung zu Finanzierungsmöglichkeiten und Unterstützung bei Antragstellung (Pflegeversicherung u.a.)
- Ergänzende Maßnahmen zur ambulanten Versorgung (Haus-Notruf, Mahlzeitendienste, Haushaltshilfe, ambulante Hospizhilfe u.a.)

### 2.4 Vorbereitung der Aufnahme in Kurzzeit- oder Dauerpflege


- Klärung, ob häusliche Versorgung möglich ist oder in kurzer Zeit möglich sein wird
- Planung und Vorbereitung einer Pflegeheimaufnahme in Kurz- oder Dauerpflege, nach Möglichkeit zusammen mit dem Patienten und in enger Absprache mit den Bezugspersonen
- Unterstützung von Patienten und/oder Angehörigen bei der Auswahl in Frage kommender Pflegeheime und bei der Suche nach einem freien Pflegeheimplatz
- Vermittlung eines Kurzzeitpflegeplatzes (Anfrage nach einem Aufnahmetermin, Klärung der Finanzierung)
- Vorbereitung einer Dauerpflege (Informierung und Unterstützung Angehöriger und der Patienten)
- Beratung von Patient und Angehörigen zu Kosten und Finanzierungsmöglichkeiten
- Anträge zur Kostensicherung (Unterstützung bei Antragstellung zur Pflegeeinstufung und bei Sozialhilfeanträgen)

### 2.5 Vorbereitung zur Verlegung auf eine Palliativstation oder in ein Hospiz

- Klärung der Voraussetzungen und Kriterien für die Aufnahme auf eine Palliativstation oder in ein Hospiz
- Planung und Vorbereitung der Aufnahme, nach Möglichkeit zusammen mit dem Patienten und in enger Absprache mit den Bezugspersonen
- Unterstützung von Patienten und Angehörigen bei der Anmeldung in einem Hospiz bei gleichzeitiger Klärung der Finanzierung

### 2.6 Anregung einer gesetzlichen Betreuung

- Einschätzung der Notwendigkeit einer gesetzlichen Betreuung in enger Absprache mit dem behandelnden Arzt und Einschätzung der erforderlichen Betreuungsbereiche
- Informierung und Beratung zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
- Informierung von Patienten und Angehörigen über das Betreuungsrecht, Aufgaben des Betreuers, Verfahren usw.
- Beratung der Angehörigen bezüglich der Übernahme der Betreuung
- Einholen eines ärztlichen Zeugnisses
- Anregung der Betreuung beim Amtsgericht einschließlich der Übermittlung eines Sozialberichts, falls möglich mit Vorschlag einer Betreuungsperson oder eines Berufsbetreuers.

		Nieren Zentrum Heidelberg		<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>		
		Revision: 0		Stand: Dezember 2017		Seite 5 von 7
Ersteller: Bischofs	Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold	Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch	Datum: 19.12.17	

### 3. Durchführung der Interventionen

Die Entlassungsvorbereitung erfolgt im Rahmen einer psychosozialen Beratung des Patienten und bei Bedarf seiner Angehörigen.

- Sozialanamnese (Erhebung der persönlichen Situation unter Einbeziehung von Informationen insbesondere des behandelnden Arztes, des Pflegepersonals und der Bezugspersonen)
- Psychosoziale Diagnose
- Erhebung des Versorgungsbedarfs und der Ressourcen
- Erörterung der Auswirkungen der Erkrankung auf das alltägliche Leben
- Klärung der Möglichkeiten der Angehörigen zur Unterstützung des Patienten
- Information über Leistungen der Kostenträger, über Antragsverfahren
- Vermittlung von Entscheidungshilfen, Erarbeitung einer tragfähigen Entscheidung
- Erstellung eines Planes über notwendige Maßnahmen und deren Umsetzung
- Klärung und Vereinbarung weiterer Arbeitsschritte mit Patient, Angehörigen und dem Behandlungsteam
- Weitervermittlung an Fachberatungsstellen, Selbsthilfegruppen
- Aktualisierung des Hilfeplans bei Veränderung der Ausgangssituation

### 4. Kooperationen im Rahmen des Entlassmanagements

#### 4.1 Klinikinterne Kooperation

Absprachen über die aktuelle Situation, erforderliche Aufgaben und Schritte zur Entlassung erfolgen im Rahmen von multidisziplinären Besprechungen, Sozialvisiten oder anderen geeigneten Strukturen.

Entlassungsplanung verläuft prozessorientiert.

Situationsveränderungen, insbesondere die gesundheitliche Situation betreffend, müssen zeitnah in die Planung einbezogen werden.

Beteiligte Berufsgruppen sind insbesondere:


- Ärzte
- Pflege
- Krankengymnastik, Ernährungsberatung,

Weitere Berufsgruppen können sein:

Psychosomatische Ärzte, Seelsorger, Verwaltung und weitere Mitarbeiter in der Klinik.

#### 4.2. Externe Kooperationspartner / Übergänge in die verschiedenen Versorgungsbereiche

Die Sozialarbeiterinnen nehmen im Rahmen der Entlassungsplanung Kontakt mit den weiterversorgenden Einrichtungen auf, treffen Absprachen über die Versorgung, klären die Kostenübernahme und verhandeln mit den Kostenträgern.

	Nieren Zentrum Heidelberg	<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>			
		Revision: 0	Stand: Dezember 2017	Seite 6 von 7	
Ersteller: Bischofs	Datum: 18.12.17	Prüfer: Leipold	Datum: 18.12.17	Freigeber: Zeier/Fritsch	Datum: 19.12.17

Kooperationspartner für die Entlassungsplanung sind insbesondere:

#### Leistungserbringer

- Kliniken für Rehabilitation (Anschlussheilbehandlung, Frührehabilitation, Geriatrische Rehabilitation u.a.)
- ambulante Pflegedienste, Anbieter für sonstige häusliche Versorgung
- stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen
- Palliativstationen, Hospize, ambulante Hospizdienste
- Anbieter von Hilfs- und Heilmitteln
- Selbsthilfegruppen
- Psychologische, psychosoziale und sozialrechtliche Beratungsstellen (Pflegestützpunkte, Integrationsfachdienste, Suchtberatungsstellen, Sozialpsychiatrische Dienste, Beratungsstellen für ältere Menschen, Schuldnerberatung, Krebsberatungsstellen, UPD, Servicestellen usw.)
- Einrichtungen der Behindertenhilfe, Einrichtungen der beruflichen Förderung

#### Leistungsträger

- Krankenkassen (gesetzliche und private)
- Pflegekassen
- Rentenversicherungsträger (gesetzliche und private Träger)
- Versorgungsämter
- Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter
- Sozialhilfeträger, Jugendämter
- Unfallkassen / Berufsgenossenschaften
- Stiftungen / Härtefonds


## 5. Evaluation

- Sicherung der durchgeführten Interventionen
- Aktualisierung der Entlassungsplanung
- Dokumentation des aktuellen Planungstandes in der Patientenakte

## 6. Voraussetzungen für ein kompetentes Entlassmanagement

### Fachliche Kompetenzen des verantwortlichen Teams

- Beratungskompetenz und Kenntnisse von methodischen Handeln in der Sozialen Arbeit
- Kenntnisse über die Auswirkungen von Krankheit auf die Lebens- und Versorgungssituation der betroffenen Patienten
- Qualifizierte Einschätzung des individuellen Rehabilitationspotenzials
- Kenntnisse über die regionalen und überregionalen Versorgungssysteme
- Kenntnisse über Leistungsansprüche und Finanzierungsmöglichkeiten
- Kenntnisse über Zugangsvoraussetzungen zu ambulanten und stationären Einrichtungen der Rehabilitation, Kompetenz zur Sicherstellung der Leistung
- Fundierte Kenntnisse und Beratungskompetenz zur Sozialgesetzgebung (insbesondere SGB II, SGB III, SGB V, SGB VI, SGB IX, SGB X, SGB XI, SGB XII)
- Vernetzungskompetenz

		<b>Nieren Zentrum Heidelberg</b>		<b>Entlassmanagement im Nierenzentrum Heidelberg</b>							
		Revision: 0		Stand: Dezember 2017		Seite 7 von 7					
Ersteller: Bischofs		Datum: 18.12.17		Prüfer: Leipold		Datum: 18.12.17		Freigeber: Zeier/Fritsch		Datum: 19.12.17	

### Personelle Ausstattung

Um das Entlassmanagement und die Durchführung der dafür erforderlichen Maßnahmen zu gewährleisten, wird für das Nierenzentrum mindestens 1VK Sozialarbeiterstelle benötigt. ( derzeit 1,3 Stellen besetzt)

Strukturelle Arbeitsvoraussetzungen:

- Eigenes Büro und Beratungsplatz
- Telefon, Fax
- PC, E-Mail, Internet
- Zugang zu elektronischen Patientenakten

### Literatur:

- *Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.* (DVSG), Produkt- und Leistungsbeschreibung der Klinischen Sozialarbeit, 2. Aufl. 2007
- *Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.*, DVSG-Fallgruppen für die Sozialarbeit im Gesundheitswesen, 2006
- *Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.*: Positionspapier Case Management und Soziale Arbeit, 2007
- *Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.*: Stellungnahme Versorgungsmanagement gemäß § 11, Abs. 4 SGB V. 2008
- *Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.*: Positionspapier Entlassungsmanagement, 2004
- *Baden-Württembergische Krankenhausgesellschaft e.V. Stuttgart*, Versorgungsmanagement gemäß §11 Abs. 4 SGB V am Krankenhaus, Arbeitshilfe, 2009
- *Gödecker-Geenen, Norbert; Nau, Hans; Weis, Ilse* (Hrsg.): Der Patient im Krankenhaus und sein Bedarf an psychosozialer Beratung. Eine empirische Bestandsaufnahme, 2001, S. 33-70
- *Menzel, Regina*, Casemanagement im Krankenhaus – eine Aufgabe der Klinischen Sozialarbeit, in: Volker Brinkmann (Hrsg.), Case Management, Organisationsentwicklung und Change Management in Gesundheits- und Sozialunternehmen, 2010; S. 259-275
- *Walther, Jürgen*, Der Sozialdienst im Akutkrankenhaus. In: FORUM, Magazin der Deutschen Krebsgesellschaft 2012